

Die vier Jahreszeiten in Budapest

Von Andreas Vészi

Der Lenz bricht in Pest plötzlich an, er kommt von den Bergen, läuft auf langen Stelzen und wie man durch die Gassen geht, riecht man den Duft Budas. Da ist man schon von einer optimistischen Freude erfüllt, einer Art Erwartung, aber man ist eben skeptisch. Ein Pester Bürger glaubt erst dann an den Frühling, wenn die Kaffeehausterrassen schon in vollem Betrieb sind. Zuerst erscheinen einige Gäste in Mantel auf der Terrasse, fröstelnd zwar, aber tapfer ausharrend bis zum Schnupfen, — dieser Preise des Frühlings — der, wenn auch nicht beliebt, doch ziemlich verbreitet ist.

Geht man über die Straßen, so hat man häufig die Gelegenheit, die kühnen Akrobatenkünste der Stubenmädchen zu bewundern, die die während des Winters unsauber gewordenen Fensterscheiben, mit phantastischen Lappen und Metallputzpasten ausgerüstet, reinigen. Sie schweben kühn in der Höhe oder vielleicht mehr ängstlich als kühn, angetrieben durch die Zwangsvorstellung, daß die Fensterscheiben einer anständigen Wohnung im Frühjahr zu funkeln haben. Die ganze Stadt ist aufgewühlt, die Winterkleider werden schlafen gelegt wie die Kinder, zuerst aber mit Naphthalin bestreut.

Der Frühling ist die Jahreszeit der Überraschungen; Knospen, Hoffnungen und kriegerische Komplikationen blühen auf. Die Spaziergänger ziehen allmählich von der Váci-ucca nach dem Donau-Korso hinüber. Das Eintreffen des Frühlings wird durch die prachtvollen neuen Kostüme der Damen unwiderruflich bestätigt. Wer bis Ende April kein neues Jackenkleid aufzuweisen hat, dem ist es schon sicher noch im Winter zugefroren.

Der Frühling in der Stadt betreut mit mütterlicher Liebe auch die Idealisten und Bedürftigen mütterlich gut. Unter den Arkaden des Parlaments lustwandeln Liebespaare, vom Gellértberg gucken Paare herunter und die Bänke des Stadtwäldchens sind auch besetzt. Von den Strandbädern hört man ein heiteres Plätschern, auf den Golfplätzen am

Schwabenberg beginnt der Betrieb, Autos rollen ins Freie und die Schlagerkomponisten besingen den Frühling.

Der Nebel schwindet allmählich und aus schlanken Schornsteinen fliegt der Rauch fröhlich in die Höhe.

Es kommen die friedlichen Feste, Ostern, Pfingsten ziehen an uns vorbei. An den Straßen merkt man etwas bohémehaftes, die Bäume bekommen grüne Blätter und die Grille der Stadt: der Spatz zirpt laut. Pferderennen, Fußballwettspiele lösen sich ab und bringen Abwechslung in die bunte Jahreszeit.

Die Stadt verschönert sich, durch die Ringstraßen ziehen wogende Mengen, die Pester machen Ausflüge nach Ofen, die Ofner spazieren naserümpfend in Pest, in den Parks erscheinen zuerst die Gärtner und bald darauf der Rasen und auch die Blumen in ihren farbenbunten Röcklein.

Dann ist wieder der Sommer da. Er funkelt von den Blechdächern, an den Fenstern, die im Frühjahr blank geputzt worden sind. Er funkelt an dem vom Platzregen glänzenden Asphalt und an den blitzblank lackierten Autos. Die Donau ist von Ruderern bevölkert, an den Ufern stehen in bunten Reihen Hunderte von Zelten und Weekendhäusern. Die Stadtbewohner flüchten zum Wasser und zu den Füßen der Berge.

Es ist Mode geworden, in Pest zu übersommern. Obwohl diese Mode in den meisten Fällen auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen ist, eignet sich Budapest vorzüglich zum Ferienaufenthalt. Seine Strandbäder fassen Tausende von Erholungsbedürftigen und an den Heilquellen herrscht geradezu die Stimmung der Kurorte.

Im Sommer verschönert sich alles. Irgendwie schwinden auch die Klassenunterschiede, wenigstens äußerlich. Die Bedeutung des einzelnen Menschen wächst, indem er sich entweder am Tanzparkett des Sommerrestaurants produziert, oder am Strand mit Tauchbravouren sich hervortut.

Die Margaretinsel, das Eiland des Sommers, Lieblingsheimat der ungarischen Schriftsteller, ist besonders hervorzuheben. Wie viele Gedichte, wie viele Lieder sind mit dem Ort verknüpft. Und es gibt vielleicht keinen einzigen Budapester Bürger, den nicht

irgendein Andenken mit diesem kostbaren Boden verbinden würde. Die Insel verwöhnt den Sport und die Romantik mit gleicher Liebe.

In der Mitte des Sommers merken wir plötzlich, daß die Stadt fast leer ist. An Sonntagnachmittagen glühen sogar die Ringstraßen in ländlich-staubiger Langweile. Die Plakate der Reisebureaus erhitzen die Phantasie. Bekannte verabschieden sich unter dem Vorwand, nach Rom oder nach Dalmatien zu reisen, und treffen sich nachher verschämt in Siófok. Der Plattensee rückt immer näher zur Hauptstadt, er wird sozusagen ein organischer Bestandteil von ihr.

Die Spielplätze sind überfüllt, auf leeren Grundstücken werden Fußballwettkämpfe ausgefochten und manchmal klirrt auch eine Fensterscheibe. Das alles gehört zum Sommer, zum sommerlichen Taumel. Auf der Donau und in ihren Nebengewässern spielt sich ein heiteres Treiben ab, aber manchmal mengen sich dissonante Töne in das lustige Spiel: Unglücksfälle, Ertrinken beim Baden. Der Wetterbericht der Zeitungen rückt im Sommer zu einer wichtigen Rubrik vor. Imposant ist auch die Zahlenkolonne der städtischen Wasserwerke über die an den vergangenen Tagen konsumierten Wassermengen. Das politische Treiben flaut ab, leichte Lektüre gewinnt an Terrain, oder, wenn wir sie bei dem Namen nennen wollen: die Schundliteratur wird bevorzugt. Der Eismann wird zu einem wichtigen Faktor, der mit rinnendem Schweiß die kühle Last auf der Schulter trägt. Dienstmägde erwarten ihn im Haustor und lächeln ihn an, als brächte er Geschenke. Der Eismann und der Gefrorenesverkäufer sind Zwillingbrüder. Gefrorenes kauft jeder gern.

Im Stadtwäldchen, im Stadtmeierhof und auch anderswo in den Parks spielen Musikkapellen. Eifrige Kapellmeister bringen durch ihre hastigen Gebärden die träge Luft in Bewegung. Sie dirigieren mit Vorliebe Wagner, und je schwerer das Musikstück, um so besser schmeckt die Flasche Joghurt an den Tischen. Familienväter mit ernstesten buschigen Augenbrauen verwandeln sich in Musikkritiker und schlagen mit dem Teelöffel den Takt. Ja, das ist zweifellos Sommerfreude: das unauffällige Ausleben heimlicher Neigungen. Im Sommer pflegen jene Verbindungen zu beginnen, die im Herbst mit Ehe